

**45 / Juli 2013**



**- ABP -**  
**Mitteilungsblatt der MitarbeiterInnen der Historischen  
 Bildungsarbeit und der ArchivpädagogInnen an  
 Staats- und Kommunalarchiven der Bundesrepublik Deutschland**

**Editorial**

Liebe Abonentinnen und Abonnenten des ABP-Info-Dienstes,

für einige beginnen die Sommerferien gerade, andere sind schon mittendrin – höchste Zeit für den Rückblick auf die bisherigen Ereignisse im Bereich der Archivpädagogik und Historischen Bildungsarbeit im Jahr 2013.

Sie erwarten in dieser Ausgabe Berichte von drei ganz unterschiedlichen archivpädagogischen Veranstaltungen, die in der ersten Jahreshälfte 2013 eine große Bandbreite an Anregungen für die eigene Arbeit boten. Neben dem Bericht über die 27. Archivpädagogik-Konferenz des Arbeitskreises für Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit in Bielefeld, die mit einem Perspektivwechsel auf die archivpädagogische Arbeit blicken wollte, finden Sie den Bericht über die 14. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik. Dort ging es praxisnah um ein Thema, das 2014 aller Erwartung nach die historische Bildungsarbeit bestimmen wird: Der einhundertste Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkrieges. Einen Blick in die Archivpädagogik und Historische Bil-

dungsarbeit in der Schweiz bietet der Bericht über das Panel des Schweizer Geschichtswettbewerbs HISTORIA auf den 3. Schweizerischen Geschichtstagen.

Über eine erfreuliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen informiert diese Ausgabe des ABP: Im Frühjahr startete ein Förderprogramm des Landes „Archiv und Schule“, das gemeinsame Projekte von Archiven und Schulen unterstützt.

Nach dem Blick zurück möchte ich noch einen Blick voraus werfen: Ende September findet der 83. Deutsche Archivtag in Saarbrücken statt. Der Arbeitskreis hat das Thema des Archivtages, „Archive ohne Grenzen“, zum Anlass genommen, über die Landesgrenzen der deutschen Archivpädagogik und Historischen Bildungsarbeit zu blicken. Sie sind zu der Diskussion mit drei europäischen Kollegen am 25. September herzlich eingeladen.

An allen drei Tagen der Konferenz erwarten wir Sie auch zum Austausch an unserem Stand auf der Archivistica, den der Arbeitskreis dort wieder gemeinsam mit der Körber-Stiftung unterhält.

Ich würde mich freuen, Sie in Saarbrücken zu sehen. Bis dahin wünsche ich uns allen einen schönen Sommer!

*Annekatriin Schaller*

Annekatriin Schaller

**Inhalt**

**Berichte:**

- 3. Schweizer Geschichtstage in Fribourg
- 14. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik
- 27. Archivpädagogik-Konferenz

Neues Förderprogramm „Archiv und Schule“ in NRW

DVD: „Vergangenheit wir kommen...“, Rezension



## „Orte. Geschichten? Geschichte!» Geschichtswettbewerb für Jugendliche

### Diskussionsrunde des Schweizer Geschichtswettbewerbs HISTORIA auf den 3. Schweizerischen Geschichtstagen, Fribourg, 9. Februar 2013

Das Tagungsthema der 3. Schweizerischen Geschichtstage 2013 «lokal – global» passte sehr gut zum Konzept von HISTORIA. Kerngedanke des Schweizer Geschichtswettbewerbs ist, dass Geschichte gerade für Jugendliche gut begreifbar ist, wenn sie lokal, regional, örtlich forschen. Demnach engagierte sich HISTORIA an den Geschichtstagen und diskutierte in einem eigenen Panel die Motivation von Schülerinnen und Schülern, historisch quellennah zu forschen, die Schwierigkeiten der Lehrkräfte und beteiligte Institutionen sowie den Wert von Wettbewerben und die Positionierung von HISTORIA.

Die Diskussionsrunde unter der Überschrift „Orte. Geschichten? Geschichte!» Geschichtswettbewerb für Jugendliche mit Prof. Béatrice Ziegler (Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz - FHNW), Dr. Annekatrin Schaller (Stadtarchiv Neuss, Deutschland, Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit des VdA), Dr. Antonia Schmidlin (Pädagogische Hochschule FHNW) sowie den HISTORIA-Expertinnen Christiane Derrer und Christine Stuber beleuchtete das Thema von den jeweiligen Fachgebieten aus.

Prof. Ziegler beschrieb, wie sie ihre Studentinnen und Studenten in der Ausbildung zu Sek-I-Lehrkräften bewegte, quellennah, in einem Archiv, zu forschen. Zunächst sei sie damit nicht auf Begeisterung gestoßen, aber nach getaner Forschungsarbeit hätten die Studierenden Geschichte an-

ders gesehen und die Quellen als das verstanden, was sie sind: «Material, aus dem Geschichte gemacht wird.» Ähnlich betonte Dr. Schmidlin, dass Schülerinnen und Schüler gut mit Quellen arbeiteten, wenn sie sähen, dass auch in einem scheinbar winzigen Stück Quelle Weltgeschichte stecken kann. Dies unterstützte auch HISTORIA-Präsidentin Derrer, die für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern betonte, dass ein persönlicher Bezug eine gute Motivationsbasis sei. Sie bearbeitete beispielsweise die Geschichte von Kindheit und Schule, indem sie Schülerinnen und Schüler mit ih-

Schaller vom Stadtarchiv Neuss beschrieb die über 25-jährigen Erfahrungen der Archivpädagogik in Deutschland, die vor allem auch durch den entsprechenden Arbeitskreis im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare eine starke Förderung erfahren hat. Dr. Schaller schilderte darüber hinaus die Herangehensweise ihres Archives, das ca. 10 Jahre Erfahrung mit dieser Art von Öffentlichkeitsarbeit hat. Demnach ist ein niederschwelliges Angebot ein guter Anfang: Einmal eine Führung durchs Archiv macht manchmal schon Lust auf mehr. Danach muss eine gute gemeinsame Vor-



Antonia Schmidlin und Béatrice Ziegler

ren Großeltern als Zeitzeugen das Thema bearbeiten ließ.

Zweifellos ist die enge Zusammenarbeit von Schulen und Lehrerinnen und Lehrern mit Archiven von großer Bedeutung. Dr.

bereitung von Lehrern und Archivpersonal stattfinden, so dass die Schülerinnen und Schüler bei ihrer eigenen Forschung dann mit bearbeitbarem und bewältigbarem Quellenmaterial arbeiten können. Dabei ist die enge Verknüpfung



Annekatri Schaller stellte die Archivpädagogik in Deutschland und den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten vor

vom Stadtarchiv Neuss, den Schulen der Umgebung und dem deutschen Geschichtswettbewerb von großem Vorteil. Quellen zum neuen Thema des Wettbewerbs werden jeweils vom Archiv vorbereitet, die Schulen schicken ihre vorbereiteten Schülerinnen und Schüler zum Forschen und schließlich werden alle Arbeiten im Ausstellungsraum des Archivs präsentiert. Das schafft den Jungforscherinnen und -forschern die Genugtuung, die Früchte ihrer Arbeit einer größeren Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Einige Hindernisse für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Schulen mit Archiven in der Schweiz wurden in der Diskussion genannt: Zunächst ist die stets fehlende Zeit für die gute Vorbereitung in der Zusammenarbeit mit Archiven ein großer Hinderungsgrund für die

Lehrkräfte. Des Weiteren sind nicht alle Archive jederzeit willig, Personal für Schüler-Sonderanfragen zu bearbeiten: Es wird gespart. Dabei ist natürlich nicht zu übersehen, dass das Fach Geschichte in der Schweiz unter Druck gekommen und dessen Wert nicht für alle ersichtlich ist. Vielfach kommen Lehrkräfte so in einen Konflikt: Sie sollen Sachwissen in immer weniger Schulstunden vermitteln, gleichzeitig aber auch deutlich machen, dass Geschichte gemacht wird und wie dieses Herstellen von Geschichte zustande kommt. Da liegen dann die an sich wertvollen Arbeiten mit Quellen im Archiv oft nicht mehr im Zeit- und Energiebudget.

Eine weitere Frage stellte sich zum Wettbewerb: HISTORIA ist zwar der einzige nationale Geschichtswettbewerb der Schweiz, der quellennahes, lokales Forschen unter-

stützt und belohnt. Dennoch wäre auch nach zehn Jahren eine noch größere Beteiligung wünschenswert. Schülerinnen und Schüler lassen sich nicht unbedingt von Geldbeiträgen, die sie gewinnen können, locken. Der «Aufwand» scheint ihnen offenbar zu groß oder sie scheuen die Öffentlichkeit. Zudem, so ein Argument aus dem Plenum, sei die Schweizerische Gesellschaft nicht per se auf Kampf/Wettbewerb eingestellt. Was aber ein sehr guter, möglicherweise wegweisender Gewinn sein könne, sei die Teilnahme an einer europäischen Jugendakademie (EUSTORY). Zu diesen werden nur Gewinnerinnen und Gewinner von nationalen Geschichtswettbewerben eingeladen. Sie stellen also ein exklusives Angebot dar, das für Schweizer Jugendliche nur über HISTORIA erreichbar ist. Es bringt ähnlich interessierte, junge Menschen von ganz Europa zusammenbringt.

Danach hat der Teilnehmende nicht nur eine auffällige Besonderheit im Lebenslauf, sondern auch Verbindungen zu einem europäischen Netzwerk. Er kann weiterhin an Alumni-Projekten teilnehmen und die Vernetzung für seinen Freundes- oder Arbeitskreis nützen.

Nicole Billeter, HISTORIA

Weiterführende Links:  
Geschichtsdidaktik Schweiz:  
[www.dggd.ch](http://www.dggd.ch)  
EUSTORY [www.eustory.eu](http://www.eustory.eu)  
HISTORIA [www.ch-historia.ch](http://www.ch-historia.ch)

## „Erster Weltkrieg – auch bei uns? Regionale Zugänge zum Gedenkjahr“

### 14. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik

#### Große Resonanz bei Lehrern und Archivaren

Die 14. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik, die am 15. März 2013 in den Räumlichkeiten des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg stattfand, war mit knapp 140 Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus Österreich und der Schweiz sehr gut besucht. Die große Resonanz war sicher auch dem Thema der Tagung geschuldet: der Erste Weltkrieg und die Frage nach regionalen Zugängen und möglichen Formen, sich dem Thema in der Schule aus lokalgeschichtlicher Perspektive zu nähern. Bereits jetzt sind vielerorts Kultur- und Bildungseinrichtungen mit Vorbereitungen für das Gedenkjahr 2014 beschäftigt. Sowohl für Schulen als auch Archive besitzt das Thema Relevanz und wird im kommenden Jahr eine herausgehobene Rolle spielen.

Sehr ausgeglichen war in diesem Jahr das Verhältnis von Pädagogen und Archivaren unter den Teilnehmern; das Thema hatte beide Gruppen in gleicher Weise angesprochen. Besonders erfreulich war die Teilnahme mehrerer Schülerinnen und Schüler aus Karlsruhe und Wiesbaden, die ihre Schulprojekte vorstellten und sich aktiv in die Gestaltung der Tagung mit einbrachten.

#### Der Erste Weltkrieg im kompetenzorientierten Unterricht

Nach einer kurzen Eröffnung durch die Veranstalter leitete Herr Dr. Werner Heil vom Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Stuttgart die Tagung

mit einem Vortrag zum Thema „Der Erste Weltkrieg im kompetenzorientierten Unterricht“ ein. Am Beispiel des Unterrichtsthemas „Erster Weltkrieg“ legte Heil die Unterschiede zwischen dem herkömmlichen lernziel- und dem kompetenzorientierten Unterricht dar und beschrieb die neuen Anforderungen, die sich durch dieses

und Kollegen direkt im Unterricht eingesetzt werden konnten. Die von den beiden Gymnasiallehrern Frau Dr. Sybille Buske, Landeskun-  
debeauftragte am Regierungspräsidium Freiburg, und Herrn Markus Fiederer, Fachberater für Geschichte am Regierungspräsidium Tübingen, erarbeiteten archivpädagogischen Module trafen auf



Die 14. Karlsruher Tagung zur Archivpädagogik war gut besucht. Julia Riedel von der Landesarchivverwaltung Baden-Württemberg (am Mikrofon) führte durch die Veranstaltung.

Modell an die Schülerinnen und Schüler ergäben. Zentral sei hierbei, dass die Schüler lernten, mit Kategorien und Begriffen umzugehen und mithilfe dieser zu eigenen Bewertungen zu gelangen.

#### Modelle aus der Praxis

Ein entschiedenes Anliegen der Organisatoren war es gewesen, praxisnahe Modelle und Arbeitshilfen für die Unterrichtsgestaltung zum Thema Erster Weltkrieg vorzustellen, die von Kolleginnen

große Resonanz, wenngleich die beiden Workshops, die im Anschluss an den Einführungsvortrag angeboten wurden, aufgrund der großen Teilnehmerzahl notwendigerweise an ihrem interaktiven Charakter einbüßten.

Frau Buske präsentierte ihr auf Quellen aus dem Staats- und aus dem Stadtarchiv Freiburg fußendes Konzept zu einer Unterrichtseinheit „Kriegserfahrung und Alltag in einer deutschen Kleinstadt: Das Beispiel Freiburg“ vor einem größeren Plenum und zeigte die



Eine Quelle zum Thema Erster Weltkrieg aus dem Staatsarchiv Sigmaringen

Stärken eines landeskundlich orientierten Geschichtsunterrichts auf. Der Workshop von Herrn Fiederer „Der Krieg als Geschenk an die Jugend? Sigmaringer Bürger im Ersten Weltkrieg“ wurde aus Platzgründen in zwei Gruppen geteilt: Für die eine Gruppe erfolgte der methodische Einstieg ins Thema u.a. über Sequenzen aus dem Filmklassiker nach dem Roman von Erich Maria Remarque „Im Westen nichts Neues“ (1929) von Lewis Milestone. In einem zweiten Teil erhielten die Teilnehmer nähere Informationen zum konzeptionellen Aufbau des Unterrichtsmoduls und die Möglichkeit, sich sowohl das Quellenmaterial als auch die didaktisch aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zum Modul genauer anzusehen.



### Markt der Möglichkeiten

Der „Markt der Möglichkeiten“ zeichnete sich durch ein vielfältiges und ein breites Angebot aus.

„Markt der Möglichkeiten“



### „Markt der Möglichkeiten“

Insgesamt präsentierten sich am Nachmittag zwei Schulen, sechs Archive und fünf Kultureinrichtungen bzw. Förderorganisationen, darunter das Deutsche Tagebucharchiv in Emmendingen, das Landesarchiv Baden-Württemberg, die Stadtarchive Bielefeld, Bietigheim-Bissingen, Gescher und Speyer, das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, der Landschaftsverband Rheinland, der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, das Wehr-geschichtliche Museum Rastatt sowie das Freiburger Netzwerk Geschichte.<sup>1</sup>

### Abschlussdiskussion

In der abschließenden Diskussion im Plenum wurde hervorge-

<sup>1</sup> Eine ausführliche Dokumentation mit Informationen zu allen vorgestellten Projekten zum Thema Erster Weltkrieg findet sich unter: <http://www.landearchiv-bw.de/web/54638> (Tagungsbericht) (26.3.2013).

hoben, dass die Besucher viele Impulse und Ideen für Projekte in ihrer Umgebung erhalten hätten. Es kam zum Austausch zwischen Lehrern und Archivaren über die Leistungen, die das Archiv Schulen bieten kann, und über die Wünsche bzw. Bedürfnisse von Lehrern, die Archive bei ihren Angeboten berücksichtigen sollten. Auch die anwesenden Schüler beteiligten sich an der Abschlussdiskussion: Auf die Frage, welche Kompetenzen im Archiv geschult werden könnten, stellten sie dar, dass sie durch die Arbeit mit Originalquellen ein wesentlich authentischeren Einblick in historische Ereignisse bekommen hätten. Durch die Erkenntnis, dass zu einem Zeitraum in der Vergangenheit lokale zeit-historische Dokumente existierten, die zeigten, dass sich historische Prozesse auch „vor der Haustür“ abgespielt hätten, würden, so eine Schülerin, geschichtliche Ereignisse erst „wahr“ werden. Die Lektüre der Zeitzeugnisse und die

Aufgabe, die Quellen eigenständig zu interpretieren und zu analysieren, habe für sie einen großen Gewinn bedeutet und sie und ihre Mitschülerinnen hätten es sehr geschätzt, dass man ihnen die Unikate im Archiv anvertraut habe.

### Ausblick

Als Empfehlung für das Thema der kommenden archivpädagogischen Tagung in Karlsruhe wurde ange-regt, statt eines archivisch-metho-dischen wieder einen inhaltlichen Zugang zu einem konkreten hi-storischen Thema bzw. Ereignis zu wählen, der schultypenüber-greifend Relevanz für alle Lehrpläne besitzt. Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, den Umgang mit alten Schriften zum Thema eines Workshops zu machen und Ar-beitshilfen in diesem Bereich anzu-bieten.

*Julia Riedel  
Landesarchivdirektion  
Baden-Württemberg*

## 27. Archivpädagogik-Konferenz in Bielefeld

vom 25. bis 27. April 2013

### Pädagogische Perspektivwechsel und Sichtweisen auf's Archiv



Landeskirchenrat Fred Sobiech überbrachte zur Eröffnung ein Grußwort

Einen „Pädagogischen Perspektivwechsel“ wollte die diesjährige Archivpädagogik-Konferenz des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit bieten. Im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld trafen sich die insgesamt 65 Teilnehmer, um den Blick von den bisher bekannten Konzepten und Methoden auf andere Ansätze und Arbeitsbereiche zu richten und um zu prüfen, ob sich daraus neue Gestaltungsmöglichkeiten für die Archivpädagogik ergeben.

Dabei standen am 26. April vor allem Methoden der Theaterarbeit und Inszenierung in ihrer Bedeutung für die Archivpädagogik im Mittelpunkt. Am darauf folgenden Tag wurden Materialien für Schüler und Jugendliche vorgestellt, die sich besonders für eine unterrichtserweiternde, handlungsorientierte Geschichtsarbeit mit historischen Orten oder an historischen Orten eignen.

#### Vorprogramm

Das Vortragsprogramm der 27. Archivpädagogik-Konferenz wurde begleitet von einem umfangreichen Rahmenprogramm. Den Auftakt bildete schon am 25. April ein Workshop zu künstlerischen Sichtweisen auf das Archiv in Zusammenarbeit mit der Theaterwerkstatt Bethel. Darin wurden kreative Methoden vorgestellt und ausprobiert, um Einzelquellen im Archiv ausfindig zu machen, zu präsentieren und mit anderen Einzelstücken zu einem Gesamtbild zu arrangieren.

Am Vormittag des 26. Aprils hatten die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, das Dr. Oetker-Firmenarchiv zu besichtigen.

#### Freitag, 26. April

Zum Tagungsauftritt begrüßte die Leiterin des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit, Dr. Annkatrin Schaller, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Landeskirchenrat Fred Sobiech überbrachte ein Grußwort der Evangelischen Landeskirche von Westfalen.



Jens Murken referierte über Kirchenarchivpädagogik

Zu Beginn des offiziellen Programms stellte Gastgeber Dr. Jens Murken (Landeskirchliches Archiv Bielefeld) die Frage in den Raum, ob es eine branchen- bzw. spartenspezifische Archivpädagogik geben könne. Aus der langjährigen Erfahrung im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen heraus beantwortete Murken diese Frage eindeutig positiv und erläuterte seine Ansätze für eine Kirchenarchivpädagogik.

Kirchenarchive sind öffentlich-rechtliche Archive mit einem Zu-



Blick ins Plenum der Archivpädagogik-Konferenz

gangsrecht für jedermann und gleichzeitig Teil der kirchlichen Kulturarbeit. Mit ihrem archivpädagogischen Angebot leisten sie ihren Beitrag zur kirchenhistorischen Bildungsarbeit. Das Besondere an der Archivpädagogik in Kirchenarchiven besteht darin, dass sie auf Ansätze aus der Religions- und Kirchenpädagogik zurückgreifen kann. In der Religionspädagogik wird das Ziel formuliert, Kirchengeschichte „von unten“ zu vermitteln. Das heißt, weniger die Geschichte der Institution Kirche in den Mittelpunkt zu rücken, als vielmehr das Beziehungsgeflecht von Menschen und Gruppen in der Nachfolge Jesu auf den verschiedenen Ebenen in den Blick zu nehmen. Die Kirchenpädagogik möchte Kirche als Ort der Besinnung und Ermutigung erlebbar machen. Gemeinsam streben Archiv-, Religions- und Kirchenpädagogik an, vor kirchlichem Erinnerungsverlust zu bewahren.

Die Rolle des Kirchenarchivs besteht dabei darin, Schul-, Universitäts- und Gemeindegruppen einen Ort zu bieten, an dem Geschichte erfahrbar wird. Mit Hilfe des Archivpersonals können Primärquellen aus dem regionalen kirchlichen Alltag Themen des Geschichts- und Religionsunterrichts beleben und Arbeitsergebnisse präsentiert werden.

Am Ende seines Vortrages ging Murken so weit, kirchliche Archivpädagogik nicht nur als Bildungsarbeit sondern auch als Teil der kirchlichen Missionsarbeit zu definieren. Unter dem Motto der EKD-Synode 2011 „Hinhören, Aufbrechen, Weitersagen“ trage auch das pädagogische Programm der Kirchenarchive dazu bei, Kirche bekannt zu machen, Inhalte zu transportieren und Jugendliche für kirchliche Themen sprachfähig zu machen.

Dr. Jürgen Kirschner (Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der BRD, Frankfurt/Main) gab Anregungen

aus der aktuellen Theaterpraxis für die Archivpädagogik weiter. Er forderte dazu auf, die schon im frühen Kindesalter vorhandene Kombinationsgabe von Spiel, Narration und Performance auch für die archivische Bildungsarbeit zu nutzen und in Form von Erzähltheater Archiv und Kinder zusammenzubringen. Diese Zusammenarbeit könne dazu beitragen, die Entdeckerfreude der Kinder zu nutzen und zu fördern. Kirschner stellte zwei Ansätze aus der Theaterpädagogik vor: Das sogenannte „Jeux Dramatiques“ gibt den Kinder einen kurzen Impuls – z.B. in Form eines gelesenen Textes, eines Musikstücks, eines Gegenstandes – und lässt dann jedes Kind für sich frei assoziieren und spielen. Ohne Regiekorrektur, Rollenzuteilung, Proben und Publikum nehmen die Kinder die Anregung auf und entfalten dazu ihre

zwischen verschiedenen Rollen wechseln können. Mal stehen sie selbst auf der Bühne und erzählen die Geschichte, mal korrigieren sie als Regisseure, mal beobachten sie als Publikum. Die Rolle des Archivs kann in diesem Prozess darin bestehen, den Impuls zu setzen. Das Archiv kann Geschichten beisteuern oder Zeitzugnisse vermitteln. Nach diesem archivischen Einstieg haben die Kinder die Möglichkeit, sich kreativ zu entfalten. Außerdem kann das Archiv je nach seinen Möglichkeiten helfen, einen besonderen Raum für dieses Erlebnis zu schaffen.

Im Anschluss an die beiden Vorträge berichteten die Teilnehmer über die archivpädagogische Arbeit in ihren jeweiligen Einrichtungen im vergangenen Jahr und traten in einen regen Austausch über ihre Erfahrungen ein. In vielen Archiven



*Schauspieler Michael Grunert als Bielefelder Schlachter Ludwig Meyer*

eigenen Ideen. Ein anderer Ansatz setzt ebenfalls zunächst einen Impuls. Danach entwickeln die Kinder gemeinsam mit den Erziehern eine eigene Geschichte als Fortsetzung oder auch Gegenentwurf zu dem eben Erfahrenen. Diese Geschichte wird dann von den Kindern gespielt, wobei der besondere Reiz darin liegt, dass die Kinder

hatte der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten im Mittelpunkt gestanden: Viele Schüler kamen in die Archive und wurden bei den Recherchen zum Wettbewerbs-Thema „Nachbarn in der Geschichte“ angeleitet und unterstützt. Von einigen wurde dabei der Eindruck geschildert, dass das Niveau der Arbeiten nachlas-





Die Zuschauer folgten dem Theaterstück mit größter Aufmerksamkeit

se und dass mehr Schüler als früher ihre Arbeiten nicht zu Ende bringen. Darüber hinaus wurden verschiedene Projekte vorgestellt, die in Zusammenarbeit mit Schulen durchgeführt wurden, sei es im Rahmen von Bildungspartnerschaften oder in kurzzeitiger Zusammenarbeit.

Am Abend führte Michael Grunert vom Theaterlabor Bielefeld in einem Ein-Mann-Theaterstück sehr eindrücklich vor Augen, was aus der Kombination von archaischen Quellen und Theaterkunst entstehen kann. In seinem Doku-Drama „Schlachter-Tango. Das Leben eines Bielefelders“ zeichnet Grunert die Biographie des Bielefelders Ludwig Meyer nach – eines homosexuellen Juden, der in der NS-Zeit interniert wurde und nach dem Krieg um seine Anerkennung als Verfolgter des Naziregimes kämpfte. 1953 eröffnete er in Hannover eine Schwulenbar, im Jahr 1975 wurde er in seiner Hamburger Wohnung erschlagen aufgefunden.

Im anschließenden Gespräch mit dem Künstler und der Dramaturgin Maja Das Gupta zeigten sich die Zuschauer beeindruckt von der anschaulichen und spannenden

Inszenierung, die besonders von den Rollenwechseln lebt, die Grunert in dem Stück vornimmt. Für die Archivare war an dem Stück außerdem besonders reizvoll, dass Grunert auch die vorangegangenen Rechercharbeiten in seinem Schauspiel thematisiert. So erfährt der Zuschauer etwas über die Verschiedenartigkeit der Quellen und die Einhaltung von Personenschutzfristen. Über seine Archivrecherchen berichtete Grunert im Nachgespräch, dass er zunächst durch eine Zeitungsmeldung auf Ludwig Meyer aufmerksam geworden sei. Daraufhin begab sich Grunert über mehrere Jahre immer wieder auf die Suche nach weiteren Archivquellen zum Leben Meyers; außerdem führte er Zeitzeugengespräche mit Weggefährten Meyers. Das gesamte Theaterstück beruht auf diesen Quellen und Aussagen aus den Gesprächen. Die an wenigen Stellen im Stück geäußerten unbelegbaren Vermutungen über den Lebensweg Meyers werden im Stück selbst ausdrücklich als solche benannt. Grunert berichtete, dass das Stück vor sehr unterschiedlichem Publikum gespielt wurde, u.a. häufig vor Schulklassen. Dabei ist von Seiten der Schule keine

Vorarbeit zum Thema nötig. Auf Wunsch sind verschiedene Formen der Nacharbeit möglich. Der Künstler steht direkt im Anschluss zu Gesprächen mit den Schülern bereit oder besucht die Klassen eine Woche später zum Nachgespräch in der Schule.

### Samstag, 27. April

Die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises für Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA leitete den zweiten Tag ein. Anschließend blickte der zweite Teil der Konferenz auf drei unterschiedliche Konzepte der Geschichtsvermittlung.



Joachim Wibbing (Archiv der Stadtwerke Bielefeld) stellte eine Unterrichtsmappe vor, die er gemeinsam mit den Grundschullehrerinnen Barbara Handt und Lioba Korte für den Sachunterricht an Bielefelder Grundschulen konzipiert hat. Ziel dieser Unterrichtsmaterialien ist die Vermittlung von Ortsbewusstsein an Grundschüler in einer Form, die für die Lehrer wenig zusätzliche Vorbereitungszeit fordert. Die Mappe, die jede Grundschule in Bielefeld erhalten hat, bietet in einer Lose-Blattsammlung Folien und Arbeitsblätter für die Unterrichtsgestaltung, knapp formulierte Hintergrundinformationen für das Lehrpersonal und Abprüfungszettel für die Schüler. Das Material wurde für den Sachunterricht der 3. Klasse zusammengestellt, in dessen Lehrplan dreißig Stunden zur Orientierung in der eigenen Stadtgeschichte vorgesehen sind. Die Sympathiefigur „Bieli“, ein Stein

aus der Bielefelder Stadtmauer, leitet die Lehrer und Schüler durch die verschiedenen Themen der Stadtgeschichte, die von den Lehrern je nach Bedarf aus dem Themenfundus des Ordners zusammengestellt werden können. In dem Ordner finden sich außerdem „Bonus-Materialien“ wie beispielsweise ein „Bieli“-Memory und eine CD mit einem Bielefeld-Lied und Interviews. Der Ordner unterstützt die Gestaltung des Unterrichts im Klassenraum; außerschulische Lernorte (Archive, Museen) sind in dem Konzept zunächst nicht vorgesehen. Allerdings wurde eine Stadt-Rallye zusammengestellt, die nach der Arbeit mit dem Unterrichtsmaterial noch einmal das vermittelte Wissen bei einem Gang durch die Bielefelder Innen-

stadt abfragt. Das Historische Museum der Stadt Bielefeld bietet außerdem eine Stadtführung auf Grundlage des Ordners in seinem Programm an. Bisher ist die Mappe von den Schulen sehr positiv aufgenommen worden. Jedoch zeigt sich, dass bereits jetzt – zwei Jahre, nachdem die Mappe das erste Mal aufgelegt wurde – die sehr kurz gehaltenen Texte schon wieder auf das Verständnisniveau der jetzigen Grundschüler heruntergebrochen werden müssten.

Pfarrer i.R. Hartmut Hegeler (Unna) präsentierte Schülermaterialien zu Opfern und Gegnern von Hexenverfolgungen in der Frühen Neuzeit. Dabei schilderte er zunächst seinen Zugang zum Thema. Eine Gruppe von Schülern hatte an ihn

in seiner Funktion als Berufsschullehrer für Religionsunterricht die Bitte herangetragen, sich im Unterricht mit dem Thema Hexenprozesse zu beschäftigen. Bei den Recherchen für den Unterricht war Hegeler selbst v.a. auch darüber erschüttert, welche Rolle seine Kirche in diesen Prozessen gespielt hat. Seitdem ist die historische Aufarbeitung des Themas Hexenprozesse ein Herzensanliegen des Pfarrers. Ihm geht es im Rehabilitierung von Menschen, die als Hexen verurteilt wurden, und auch darum, vor allem junge Menschen für dieses Thema zu sensibilisieren. Hegeler findet im Thema Hexenverfolgung aktuelle Anknüpfungspunkte: Machtmissbrauch, Indoktrination mit Angst vor dem Teufel, Mobbing, Ablehnung und

## Schuldvorwürfe in Hexenprozessen

- Teufelspakt
- Teufelsbuhlschaft
- Teilnahme am Hexensabbat
- Schadenszauber gegen Wetter.

Mensch und Tier



Angst gegenüber Zugereisten und Außenseitern, Folter und Verurteilungen unschuldiger Menschen, Hexenverfolgungen in Afrika, Indien und Südamerika sowie der Kampf um Menschenrechte. Hegeler möchte daher mit seinen Schülermaterialien Aufklärung leisten. Zum einen über viele Fehlinformationen, die zum Thema Hexen weitverbreitet sind, zum anderen über Wege des Widerstands, die es damals gegeben hat und die auch heute noch zu Zivilcourage motivieren können. Dabei bedient er sich vor allem der Biographie des Pfarrers Anton Praetorius, der in einem Hexenprozess die Beendigung der Folter der angeklagten Frauen einforderte und diese auch durchsetzte. Über diesen Einsatz von Praetorius und dessen anschließende schriftstellerische Tätigkeit gegen die Folter hat Hegeler ein Kinderbuch, ein Hörbuch und Unterrichtsmaterialien entworfen.

Zum Abschluss berichtete Dr. Susanne Rappe-Weber (Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein) in ihrem Vortrag „Jugend erzieht sich selbst‘ – Nachhaltige Jugendbildung am historischen Ort“ über das archivpädagogische Programm des Archivs der deutschen Jugendbewegung und dessen Einbindung in das Bildungsprogramm der Jugendburg Ludwigstein.



*Referentin Dr. Susanne Rappe-Weber, Archiv zur Geschichte der deutschen Jugendbewegung*

Entdeckung der Natur, Begegnung der Geschlechter und Gemeinschaftspflege sind Ausgangspunkt und -motivation der Bildungsarbeit. Geschichtsvermittlung findet auf der Jugendburg in ganz unterschiedlicher Intensität statt. Zum einen kann (Burg-)Geschichte sozusagen im Vorbeigehen wahrgenommen werden, zum anderen werden in Führungen, Projekten und Ausflügen die Geschichte und der Begriff der Jugendbewegung nahegebracht.

Am meisten nachgefragt werden die Burg- und Archivführungen, mit Vorträgen und szenischen Darstellungen, vor allem von den Gruppen, die sich für mehrere Tage auf der Burg aufhalten. In einer Archivwerkstatt besteht für Gruppen die Möglichkeit, noch intensiver in die Archivarbeit einzusteigen und mithilfe von Quellenmaterial (Fotos, Zeitschriftenbände, etc.) inhaltliche Themen zu erarbeiten.

In den letzten Jahren hat der Bau eines Gemeinschaftshauses als Gemeinschaftsprojekt der Jugendbünde die Arbeit auf der Burg geprägt. Das Archiv, das u.a. nun in dem Gebäude untergebracht ist, hat die Arbeiten mit Recherchen zum Namensgeber des Hauses begleitet. Unter dem Motto „Lust auf Geschichte – dann komm herein“ versucht man derzeit außerdem, Bundesfreiwilligendienstler für das Archiv der Jugendbewegung zu gewinnen.

Die Abschlussdiskussion der 27. Archivpädagogenkonferenz ließ erkennen, dass die neuen Perspektiven und Ansichten auf und aus der archivpädagogischen Arbeit, die die Tagung vermitteln wollte, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern interessante Impulse für die eigene Arbeit geben konnten. Die nächsten Treffen werden zeigen, inwieweit dieser Perspektivwechsel angeregt hat, neue Methoden und Konzepte vor Ort selbst auszuprobieren.

Abgerundet wurde die Tagung durch eine unterhaltsame und kenntnisreiche Führung über das Gelände der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel mit dem Kirchenhistoriker Professor Dr. Matthias Benad.

*Claudia Brack  
Landeskirchliches Archiv Bielefeld*



*Teilnehmer der abschließenden Bethelführung vor dem Kirchlich-Diakonischen Archivzentrum am Bethelplatz.*

## Start des neuen Förderprogramms „Archiv und Schule“

Anfang des Jahres startete in Nordrhein-Westfalen das neue Förderprogramm „Archiv und Schule“. Das Kulturministerium NRW unterstützt damit nachhaltig nutzbare Projekte oder Programme im Rahmen der Initiative „Bildungspartner NRW - Archiv und Schule“. Bewerben können sich sämtliche Archive in NRW, die öffentlich zugänglich sind.

Voraussetzung für eine Förderung ist, dass das jeweilige Archiv eine Bildungspartnerschaft mit einer Schule eingegangen ist. Unterstützt werden soll vor allem die Entwicklung von Vorhaben, die im Anschluss aufwärts- und ressourcenarm weiter betrieben werden können. Die Anträge können zweimal im Jahr spätestens zum 1. März sowie zum 1. Oktober formlos bei den Archivberatungsstellen eingereicht werden. Der Durchführungszeitraum der Projekte oder Programme sollte ein Jahr nicht überschreiten.

Aktuelle Informationen zum Förderprogramm sind auf folgenden Internetseiten zu finden:  
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen:  
<http://mfkjks.nrw.de/kultur/archive-und-bibliotheken-8478>

LWL-Archivamt:  
<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Archivamt>

LVR-Archivberatungszentrum:  
<http://www.afz.lvr.de/index.asp?NNr=9215>  
Bildungspartner NRW - Archiv und Schule:  
<http://www.archiv.schulministerium.nrw.de>

Julia Lederle  
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen Referat 415 Archive, Bibliotheken, Literatur

## Termin

Der Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA lädt alle Interessierten ein zu seiner Veranstaltung auf dem 83. Deutscher Archivtag in Saarbrücken

**Mittwoch, 25. September, 14-16 Uhr**

**Thema:**

**Nachbarn über die Schulter geschaut ...  
Historische Bildungsarbeit im europäischen Kontext**

In kurzen Referaten und einer Podiumsdiskussion sollen die Bedingungen für die Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik in Deutschland und verschiedenen europäischen Ländern im Vergleich in den Fokus genommen werden. Ziel der Veranstaltung ist es, in einen anregenden Austausch über die öffentliche Wahrnehmung der Archive in ihren jeweiligen Ländern, die Nutzerorientierung, die Schullandschaft und die Methoden der Archivpädagogik einzutreten. Durch den „Blick über die Schulter“ des Nachbarn kann so der Blick auf die eigene Arbeit geschärft werden.

TeilnehmerInnen:  
Dr. Zsuzsanna Mikó, Ungarisches Nationalarchiv (Budapest/Ungarn),  
Romain Schroeder, Archives Nationales de Luxembourg (Luxemburg/Luxemburg),  
Dr. Hermann Wichers, Staatsarchiv Kanton Basel-Stadt (Basel/Schweiz)

Leitung:  
Dr. Annetkatrin Schaller, Stadtarchiv Neuss, Leiterin des Arbeitskreises

Darüber hinaus wird der Arbeitskreis wieder mit einem eigenen Stand auf der Fachmesse Archivistica in Saarbrücken vertreten sein. Es besteht die Möglichkeit, Material zu Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit am Stand auszulegen. Sollte Interesse bestehen, melden Sie sich bitte unter:  
[annekatrין.schaller@stadt.neuss.de](mailto:annekatrין.schaller@stadt.neuss.de)

## Rezension DVD: Vergangenheit wir kommen!

DVD: Vergangenheit wir kommen! Spurensuche im Archiv, eine Produktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen in Kooperation mit dem LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte, Stadtarchiv Rheine, 2012, ca. 60 Minuten.

Unter dem Titel „Vergangenheit, wir kommen! Spurensuche im Archiv“ hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Kooperation mit dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und dem Stadtarchiv Rheine einen archivpädagogischen Film über die Nutzungsmöglichkeiten und Lernpotentiale von Archiven als außerschulischen Lernorten produziert. Seit 2012 ist die DVD mit Begleitheft über den Online-Shop des LWL-Medienzentrums zu beziehen oder kann zusammen mit Zusatzmaterial online auf dem Internet-Portal „Westfälische Geschichte“ des LWL eingesehen werden. Die grundlegende Idee des Films stammt von Marcus Weidner (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte) und Thomas Gießmann (Stadtarchiv Rheine). Gemeinsam mit Gunnar Teske vom LWL-Archivamt für Westfalen und den Archivpädagogen Roswitha Link (Stadtarchiv Münster) und Wolfhart Beck (Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen) wurde das Konzept für die Filmproduktion entwickelt. Die Verantwortung für Drehbuch und Regie hatte Kai Schubert.

Laut Begleitmaterial soll die DVD die „Schülerinnen und Schüler praxisnah und anschaulich auf die besonderen Anforderungen der Arbeit im Archiv vor[bereiten] und so [...] einen Beitrag zur Förderung der unterrichtlichen Nutzung dieser wichtigen außerschulischen Lernorte“ begünstigen. Die darge-



stellte Nutzung eines Stadtarchivs würde dabei das gängige Szenario der Begegnung von Schülerinnen und Schülern mit dem außerschulischen Lernort Archiv fokussieren. Der Film besteht aus einem Hauptfilm mit sechs Spielfilmsequenzen und weiteren sechs vertiefenden

Episoden mit einer Gesamtlaufzeit von ca. 60 Minuten. Der Hauptfilm erzählt die beispielhafte und auf andere Vorhaben übertragbare Geschichte einer vierköpfigen Schülergruppe, die im Rahmen einer Projektwoche zur Geschichte der Textilindustrie in Rheine arbei-

ten möchte. Schnell wird deutlich, dass eine Recherche im Internet nicht die zahlreichen Fragen der Schülerinnen und Schüler beantworten kann. Zusammen mit ihrem betreuenden Lehrer und einem neuen Bekannten, den sie im Verlauf ihres Projektes kennenlernen, findet die Projektgruppe den Weg ins städtische Archiv. Dort erhalten sie neben der Möglichkeit zur Arbeit an Archivalien umfassende Beratung und Betreuung durch die Mitarbeiter des Stadtarchivs. Der Film endet mit der erfolgreichen Präsentation der Ergebnisse.

In den Vertiefungsepisoden werden weiterführende Inhalte zu Quellengattungen, Bewertung von Quellen oder Zeitzeugengesprächen angeboten. Die Episoden dauern im Schnitt ca. 4 Minuten. Der Film und die Vertiefungsepisoden machen insgesamt einen professionellen Eindruck. Handlung und Dialoge sind allerdings phasenweise etwas bemüht jugendlich gestaltet, was von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden bei zwei Probevorführungen als leichte Schwäche des Films benannt wurde. Angesichts der Tatsache, dass die Rollen von Laiendarstellern sowie Mitarbeitern des Stadtarchivs oder Archivpädagogen wahrgenommen wurden, vielleicht ein zu vernachlässigender Kritikpunkt.

Im Folgenden möchte sich der Rezensent dem Film kurz aus drei verschiedenen Perspektiven annähern, nämlich als a) Geschichtslehrer, b) Geschichtsdidaktiker und c) Archivnutzer. Aus Sicht von Geschichtslehrern und Geschichtslehrerinnen bietet die Filmproduktion anregendes Material für unterschiedliche Lernanlässe. Der

Hauptfilm eignet sich nicht nur für die Vorbereitung eines Besuchs im außerschulischen Lernort Archiv sondern bietet auch einen generellen Einstieg in historische Projektarbeit, da er mit der Suche nach Thema und Leitfrage(n), dem Strukturieren von Arbeitsergebnissen und der Präsentation auch weitere Phasen eines Projektes aufgreift. Die Bedeutung der Planung und Phasierung eines eigenen Projektes kann durch den Film transparent gemacht werden und so dazu beitragen, demotivierende Rückschläge weitgehend vermeiden zu können. Weiterhin lassen sich aber auch einzelne Vertiefungsepisoden (z.B. „Wie bewertet man eine Quelle?“) in methodische Einheiten des Geschichtsunterrichts einbinden. Auch wenn die Episode nicht allumfassende Auskünfte gewähren (z.B. „Wir sprechen mit Zeitzeugen“), so können sie doch ein methodisches Feld anreißen und Grundlage für weitere Erarbeitungen sein.

Für Projekte wie z.B. den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten oder die in der Qualifikationsphase zu schreibende Facharbeit bietet die Verfügbarkeit des Films im Internet-Portal „Westfälische Geschichte“ auch Möglichkeiten zur individuellen Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf den Besuch in einem Archiv.

Aus Sicht des Geschichtsdidaktikers ist die Initiative sehr zu begrüßen. Mit der DVD liegt ein Beitrag vor, der die Lernpotentiale von Archiven und historischen Projekten aufzeigen kann und hoffentlich Vorurteile und Hemmschwellen gegenüber der Archivarbeit abbauen hilft. Sowohl der Hauptfilm

als auch die Vertiefungsepisoden eignen sich zudem für die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung, denn auch für Studierende und Referendarinnen und Referendare stellt die Nutzung eines Archivs mitunter keine Selbstverständlichkeit dar. Die Begleitung eines Schülerprojektes stellt auch an die betreuenden Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrer hohe Anforderungen methodischer, inhaltlicher und pädagogischer Art. Auch hier kann der Film hilfreiche Anregungen bieten.

Zuletzt die Perspektive des Archivnutzers. Dass Archive nicht selten mit einem speziellen Ruf zu kämpfen haben – in dem Begleitmaterial ist von „staubigen Kellern und muffigen Akten“ die Rede – dürfte der Film endgültig widerlegen. Wichtigste Botschaft des Films ist, dass jede Nutzerin und jeder Nutzer im Archiv willkommen ist. Das dargestellte Archiv präsentiert sich als moderne und serviceorientierte Einrichtung, die allen Besucherinnen und Besuchern die Teilhabe an der Vergangenheit ermöglichen möchte.

Insgesamt handelt es sich bei dem Film um ein durchdachtes Produkt, das Schülerinnen und Schülern nicht belehrend aber lehrhaft auf einen Besuch im außerschulischen Lernort vorbereiten kann. Darüber hinaus bietet es Potentiale für weitere Lernanlässe, die sich der Arbeit an Archivalien oder Quellen verschrieben haben. Begrüßenswert wäre vielleicht die Verlinkung des filmischen Online-Angebots auf der Internetpräsenz der nordrhein-westfälischen Archive.

*Christian Bunnenberg, Universität Duisburg-Essen*

## Impressum

ABP-Infodienst 45 - Redaktionsschluss: 16. Juli 2013

Der ABP-Infodienst wird herausgegeben vom Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare.

Redaktion: Dr. Annekatriin Schaller, Leiterin des Arbeitskreises

c/o Stadtarchiv Neuss, Oberstraße 15, 41460 Neuss, Telefon: 02131-90-4253

E-Mail: [annekatriin.schaller@stadt.neuss.de](mailto:annekatriin.schaller@stadt.neuss.de)

Satz und Gestaltung: Michael Krambrock, Stadtarchiv Hilden

E-Mail: [webmaster@archivpaedagogen.de](mailto:webmaster@archivpaedagogen.de)